

sein. Das lässt sich ziemlich leicht vermuten, wann das war: bei der ersten Überwindung der Scholastik. Und es hat sich in Jahrhunderten fortentwickelt.

Aber die Quellen, die Wurzeln sind dahinter, und von denen müssen wir Bescheid wissen. Das bedeutet, dass immer – jedenfalls unter denen, die erstens denken können und zweitens bereit sind zu denken – viele dabei sein müssen, die von der Antike Bescheid wissen, die auch bestimmte Dinge in ihrem Urtext lesen können, die philosophischen Fragen nachgehen können. Deswegen bin ich schon der Meinung, dass wir an dem Punkt weitermachen müssen. Nicht jeder muss Lateinisch können. Man kann romanische Sprachen auch lernen, wenn man nicht Lateinisch gelernt hat – obwohl ich aus eigener Erfahrung bekunden kann, dass es schon besser ist, wenn man diese Wurzeln hat. Man versteht seine eigene Sprache besser, wenn man eine Sprache wie die lateinische gelernt hat.

Ich bin im übrigen auch ganz sicher, dass eine intime Kenntnis des Lateinischen ein hervorragendes Denkpropädeutikum für Sozialwissenschaften ist – dieses: feste Regeln und doch immer wieder

Ausnahmen. – Bei der Naturwissenschaft des 19./20. Jahrhunderts war es anders: Da war die Mathematik die Grundlage des Denkens: feste Regeln, aber keine Ausnahme. Aber das ist vorbei. Bei der Naturwissenschaft des jetzt beginnenden Jahrhunderts – nämlich der Biologie – wird es anders sein. Da gibt es auch wieder die Ausnahmen, mit denen man rechnen muss. Im Grunde sind es die Denkstrukturen, nicht nur, die man aus der Kenntnis des Lateinischen ableiten kann; aber man kann aus der Kenntnis des Lateinischen diese Art von Denkstrukturen sehr wohl ableiten. Ich wüsste kein besseres Propädeutikum.

Sie mögen sagen, ich predige einen Rückfall zu Napoleon I., mit Latein und Mathematik. Richtig, aber das war ein kluger Mann. Der hat zwar einige Kriege zu viel geführt. Aber was er sonst getan hat, das war aller Ehren wert.

Ich hätte eigentlich nicht so lange reden sollen. Ich sehe auf die Uhr: Es beginnt halb vier Uhr zu werden. *Fugit irreparabile tempus*. Und ich werde jetzt auch fliehen. *Fugiam!* – Danke sehr!

ROMAN HERZOG,
Bundespräsident a. D.

Die Zunft zeigt Stärke

Presse-Echo zum Millennium-Kongress des Deutschen Altphilologenverbandes

Das Millennium, „die Weltenstunde“ (GADAMER), bescherte den Klassischen Philologen eine ‚Gunst der Stunde‘ – in Marburg fast noch mehr als vor zwei Jahren in Heidelberg. Denn wer an der Epochenschwelle steht, blickt gleichsam janusköpfig in die *Z u k u n f t* und zurück. „Die europäische Elite“ müsste nach BOTHO STRAUß, so heißt es im Kontext des Kongresses, „ihrer *H e r k u n f t* begegnen“. Mit anderen Worten: „Rückwärts ist der Bildung Lauf“.

Einschließlich des Titels stammen diese Zitate aus den drei großen Zeitungen, deren ausführliche Artikel zum Marburger Kongress für das öffentliche Image der deutschen Klassischen Philologen am meisten ins Gewicht fallen. In der Chronologie der Artikel sind dies: die FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, RHEINISCHER MERKUR und DIE ZEIT. Berichtet haben: HEIKE SCHMOLL und JOHAN SCHLOEMANN,

F.A.Z., BIRGITTA MOGGE und MICHAEL RUTZ, Rheinischer Merkur, ULRICH GREINER, Die Zeit.

Der 1. Teil des Presse-Echos gilt im Wesentlichen diesen drei bundesweit verbreiteten Zeitungen.

Der 2. Teil ist dem unbestrittenen Kongress-Star ROMAN HERZOG gewidmet. Dass der Altbundespräsident „eine Lanze für Latein“ brach (OBERHESSISCHE PRESSE am 2.5.2000), sorgte für den breitesten Widerhall in den Medien. In die Berichterstattung einbezogen wurden ebenfalls die in der Öffentlichkeit bekannten Professoren RICHARD SCHRÖDER und BASSAM TIBI. Beide Redner hatten einen besonderen Bezug zu ROMAN HERZOG, der eine durch seine Laudatio, der andere durch die Thematik seines „öffentlichen Vortrags“.

Im 3. Teil geht es um die beachtliche Resonanz auf den DAV-Kongress in der regio-

nalen Presse. Ein Titel-Beispiel für die akustisch stärkste Resonanz sei vorab genannt: „Donnern der Applaus für das Bekenntnis zu den Alten Sprachen“, so ließ sich die WETZLARER NEUE ZEITUNG am 30.4. vernehmen. Wenn außerdem in der MARBURGER NEUEN ZEITUNG vom 29.4. „Schüler für alte Sprachen“ auf dem Titelblatt Schlagzeile machen, dann „stärkt“ so viel Applaus und Akzeptanz gewiss „die Zunft“!

Die diesmal offenkundig starke Außenwirkung verdanken die Klassischen Philologen außer den Latein-Fans unter den Journalisten entscheidend auch dem Team an ihrer Verbandsspitze. Die Vorsitzenden bewährten sich – dem Pegasus-Logo gemäß – als Vorreiter! Professor Dr. FRIEDRICH MAIER und Dr. HELMUT MEIßNER – zusammen mit seiner Frau HANNE MEIßNER – haben die Öffentlichkeitsarbeit für den Marburger Kongress ein Stück weit mitgeleitet und mitgeleistet. Ohne ihr kreatives und effizientes Engagement wäre eine solche publizistische Breitenwirkung, die über die Norm üblicher Kongress-Berichterstattung weit hinausgeht, nicht denkbar gewesen. Ihnen gilt dafür besonderer Dank.

Zum 1. Teil:

Am Presse-Echo in den großen Zeitungen lässt sich der Schlüsselbegriff „Dialektik der Kulturbewegung“ festmachen. Zur Jahrtausendwende ist ein dialektischer Umschlagpunkt in Sicht: Gerade an der Schwelle zu einer neuen Ära denkt man an die alte Zeit zurück. Diese retrospektive Valenz der Millennium-Stimmung nutzt JOHAN SCHLOEMANN in seinem eingangs zitierten Titel „Rückwärts ist der Bildung Lauf“ (F.A.Z. 3.5.). Vorwärts in die neue Zeit projiziert hingegen BIRGITTA MOGGE mit Elan die alte Römersprache, wenn sie zu ihrem DAV-Kongress-Bericht in der Überschrift formuliert: „Latein! Weil's Zukunft hat“ (RHEINISCHER MERKUR 5.5.). Mit einem Paradoxon wird die angesprochene Dialektik nun tatsächlich einmal auf den Punkt zugespitzt: „Blick zurück in die Zukunft“ überschreibt GESA COODES in der FRANKFURTER RUND-SCHAU die Vorschau auf das Marburger Treffen der Altphilologen (20.4.).

Das magische Datum des Kalenders sorgt dafür, dass Antikes plötzlich wieder aktuell erscheint. Dazu das Faktum von Europas Einheit. Einerseits drängt sich im historischen Augenblick die Frage geradezu auf: Was geschah in Europa vor drei, vor zwei Jahrtausenden, vor fünfhundert Jahren? Was davon soll man hinüberretten ins dritte Jahrtausend? Wieviel Antike brauchen wir in der Internet-Ära auf einer zeitgemäßen Arche Noah, „damit wir in den Informationsfluten nicht untergehen“, wie es ZEIT-Redakteur ULRICH GREINER in seinem Marburger Festvortrag formulierte. Andererseits, um bei den Metaphern zu bleiben: Warum nicht endlich all das alte Zeug von vor 2000 Jahren über Bord werfen? – Als unnützen Ballast? Modernisten contra Traditionalisten in der jetzt besonders brisanten „*Querelle des Anciens et des Modernes*“? Der Millennium-Kairos bedeutet für die klassischen Philologen zwar erhöhte Chance – aber auch Gefahr: „Latein droht Kahlschlag“ (MÜNCHNER MERKUR vom 31.5.), „Griechisch und Latein nur noch Exotik“ (HÖRFUNK BAYERN 5 am 9.6.) lauteten Hiobsbotschaften in den Medien kurz nach der Marburger Kongress-Euphorie. Alarmsignale: Wenn die alten Sprachen weiterleben sollen, dann gilt für ihre Lebenserhalter nach wie vor: *Ut vivant, militandum est* - in Abwandlung des Kampfrefres *Vivere militare est*.

Doch es gibt angesehene Mitstreiter in der Presse: Tradition versus Innovation bedeutet kein Entweder-Oder. Anschaulicher als im RHEINISCHEN MERKUR hätte man diese durchaus produktive Spannung zwischen Tradition und Innovation gar nicht bringen können: Auf der Titelseite der Ausgabe vom 26.5. ist die Ankündigung des Artikels von MICHAEL RUTZ „Bildung 2000“ und „das Lateinische“ direkt über dem Hauptartikel zur zukunftsorientierten Expo 2000 platziert! Zur Pointierung hätte man bei „Latein“ noch hinzusetzen können: „die Sprache des Kaisers Augustus“ vor 2 Jahrtausenden – wie in der STUTTGARTER ZEITUNG vom 19.5. in einem Artikel zum Thema „Latinum“. ULRICH GREINERS Schlusssatz in seinem ZEIT-Beitrag gilt eben dem Verhältnis zwischen Innovation und Tradition:

„Innovation ... kann nur gelingen, wenn sie zwischen dem zu Erneuernden und dem zu Bewahrenden unterscheiden kann.“

MICHAEL RUTZ und ULRICH GREINER haben das Wesentliche aus ihren Marburger Vorträgen in umfangreichen Programm-Artikeln publiziert: M. RUTZ in der erwähnten Ausgabe des RHEINISCHEN MERKUR vom 26.5. mit der Überschrift „Der Schüler als Endprodukt“ (Originalfassung des Vortrags im vorliegenden Heft), U. GREINER in der ZEIT vom 26.6. unter dem Titel „Wider das Credo von der Effizienz. Weshalb altsprachliche Bildung immer noch notwendig ist“ (Vgl. FORUM CLASSICUM 2/2000). Wie M. RUTZ hat auch U. GREINER die programmatische Verbindung zwischen „Bildung 2000“ und „Latein“ hergestellt.

Wenn es im RHEINISCHEN MERKUR auf der Titelseite heißt: „Bildung 2000: Schule muss auch lehren, die europäische Idee zu begreifen. Eine sichere Basis ist das Lateinische“, so enthält demgegenüber die Überschrift zu dem Artikel auf Seite 9 sogar noch eine Steigerung zum Superlativ: „Das Lateinische sei die sicherste Basis“ für eine Erziehung in europäischem Geist. Außerdem werden im Untertitel „die klassischen Sprachen“, das Griechische inbegriffen, vom Verfasser als „gute Lehrmeister“ apostrophiert.

„Lernt Latein!“ Mit diesem suggestiv alltierierenden Slogan verweist DIE ZEIT auf ULRICH GREINERS Grundsatzartikel: Gegen die Unwissenheit helfe altsprachliche Bildung am besten ... Ohne die Kenntnis der Antike sei Europa nicht zu haben. So exponiert der Autor eindringlich sein humanistisches Credo wider das gängige von der „Effizienz“.

Beide Redakteure laufen Sturm gegen das kurzsichtige „Nützlichkeits“- oder „Effizienz“-Denken unserer vom „Ökonomismus“ beherrschten Gesellschaft, die meint, Europa sei allein mit dem Euro zu haben. Vergleichbar ist die Stoßrichtung von HEIKE SCHMOLL in der F.A.Z. vom 2. Mai. Auch ihr geht es um die klassische Bildung als Basis für Europa, und diesem Prosetzt sie wie M. RUTZ und U. GREINER als dezidiertes Contra die Absage an den heute üblichen „Utilitarismus“ entgegen. Der Titel ihres ganzseitigen Artikels (auf S. 3) lautet programma-

tisch: „Latein und Griechisch als Grundlage der europäischen Identität. Gegen das utilitaristische Denken“.

Entscheidend neue Akzente setzt ebenfalls der zweite F.A.Z.-Bericht zum Marburger Kongress, der schon erwähnte umfangreiche Grundsatzartikel von JOHAN SCHLOEMANN im Feuilleton vom 3. Mai. Chronologisch ist es der erste Text, der wie die genannten anderen Artikel Appell-Charakter hat und zugleich entschieden den Begriff der Elite herausstellt – ähnlich wie der beachtenswerte Kongressbericht von BIRGITTA MOGGE, dem das Motto dieses Presse-Echos entlehnt ist; er erschien im RHEINISCHEN MERKUR am 5. Mai. J. SCHLOEMANN hat den bezeichnenden Untertitel für seinen Beitrag formuliert: „Auf Umwegen ins helle Herz der Antike: Die Klassischen Philologen feiern in Marburg das Ende der Bescheidenheit“. Mit dem Bewusstsein von der „Bedeutung der Antike für die kulturelle Identität Europas“ sollen wir „Klassischen Philologen“ unsere Sache vor dem breiten Publikum selbstbewusst vertreten. BIRGITTA MOGGE konstatiert ausdrücklich das „selbstbewusste“ Auftreten der Fachvertreter in der Öffentlichkeit. Im Millennium ist „*Latinum in latrinam*“ out, so beginnt sie, und sie powert zugleich in markanter *Brevitas*: „Die Zunft zeigt Stärke“. Wer entschieden auftritt, weil er seine bildungspolitische Aufgabe für wichtig hält, kann auch eher überzeugend für „Elite“ eintreten – für Anspruch, Leistung, Maßstäbe in unserer oft faden und flachen Spaßgesellschaft.

J. SCHLOEMANN verbindet dieses alt-neue Kennwort hauptsächlich mit seinem Plädoyer für klassische Bildung: Dafür lägen die Gründe „in einem Begriff, der jetzt auch in Marburg unbefangen benutzt wurde, dem der Elite“. Dass es in der Bildungsdebatte einen Ruck gebe, sei dem „Ruck-Präsidenten“ ROMAN HERZOG mitzuverdanken, der „Bildung zum Mega-Thema erklärte“ – daher wohl der Titel „Ruckwärts ist der Bildung Lauf“. In ähnlichem Sinne schreibt B. MOGGE, dass „Bildung“ und „Elite“ „aus ihrer ideologischen Zwangsjacke befreit“ seien – „ein Verdienst vor allem des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog“. Daher, so

fährt sie fort, hätten auch die Klassischen Philologen „an Ansehen zurückgewonnen“. ULRICH GREINER postuliert im Schluss-Passus seines ZEIT-Artikels *expressis verbis* eine der „alten Sprachen“ kundige „europäische Elite“.

Die Begriffe Elite und Allgemeinbildung können auch deswegen heutzutage wieder unbefangen ausgesprochen werden, weil „die Abneigung sozialdemokratischer Bildungspolitiker gegenüber den alten Sprachen allmählich nachlasse“; „sie entdecken diese als Möglichkeit des Chancenausgleichs“, des sozialen Aufstiegs für „viele Schüler aus mittleren und unteren Bildungsschichten“ – so zu lesen in der F.A.Z. am 2.5., ähnlich auch am 3.5. sowie im RHEINISCHEN MERKUR am 5.5.

Latein auf neuen Wegen: Konkret werden zwei Gymnasial-Modelle von den Journalisten vorgestellt, wie altphilologische Traditions-Hüter innovatorisch dem *Hic et Nunc* der Vereinigung Europas und der Globalisierung entsprechen können – und dies sogar in einer Vorreiterrolle!

MICHAEL RUTZ empfiehlt am Schluss seines Artikels die Schaffung eines „Europäischen Gymnasiums“, in dem das herkömmliche Humanistische Gymnasium im Hegelschen Sinne „aufgehoben“ werden könnte. In Bayern geht man schon auf diesem neuen Wege voran. RUTZ fordert entschieden „eine altsprachliche Basis“ in dieser Modellschule für „das künftige Europa“ – eine Basis, „auf der das Englische, das Französische oder auch das Spanische rasch gedeihen“.

Latein als Basis-Sprache eines Europa-Gymnasiums erweist sich durch ein in Baden-Württemberg laufendes Pionierprojekt als mehr denn eine bloße Vision. An mittlerweile 16 Gymnasien des Landes erprobt man – sehr erfolgreich – das Modell, das neuerdings schon an Grundschulen gelehrt Englisch von der 5. Klasse an parallel zu Latein zu unterrichten. Die einstige und die jetzige *Lingua franca* in simultaner Vermittlung – wenn das keinen Synergie-Effekt ergibt! Beide F.A.Z.-Artikel berichten über dieses neue Angebot positiv.

Ein Presse-Reflex zum Thema aus der Ex-DDR sei *exempli causa* angefügt: In der VOLKSSTIMME Wernigerode (Magdeburg) ist am 15.6. zum „Lateinunterricht ...“ zu lesen, dass die alte Weltsprache Latein – „tote‘ Sprache?“ – in der neuen, im germanisch-romanischen Englisch fortlebe. „Wer Latein lernt, lernt eine ‚Basissprache‘“. Dieser neue Begriff, der treffender ist als derjenige der Fremdsprache, macht offenbar allgemein Schule.

Für die genannten überregionalen Zeitungen ergibt sich zum Thema DAV-Kongress und Alte Sprachen ein optimales Fazit: dies gilt für Umfang wie Inhalt der Artikel. Teilweise füllen die Texte bei entsprechend markanter Platzierung eine ganze oder fast eine ganze Seite, und sie sind im wesentlichen *pro domo* geschrieben, oder genauer: für die Erhaltung der „Fundamente des Hauses Europa“ („Warum Latein nach Europa führt“, Leserbrief von Dr. JOACHIM KLOWSKI im RHEINISCHEN MERKUR am 16.6.). Die Artikel lassen sich zum Teil geradezu als Wegweiser lesen, sie sind programmatisch, sie leisten Schützenhilfe, haben Appellcharakter – als Aufruf an die Klassischen Philologen, aus der Defensive endlich herauszukommen und offensiv „einfach den Spieß herumzudrehen: ... Wer altsprachliche Bildung abschaffen will, der muss begründen, weshalb...“, nicht der „Angeklagte“, sondern der „Ankläger“, so die *Exhortatio* ULRICH GREINERS, der aus der „Begründungsfalle“ heraushelfen will. J. SCHLOEMANN in der F.A.Z. und B. MOGGE im RHEINISCHEN MERKUR behaupten, dass die „Zunft“ den Durchbruch bereits geschafft habe: *Si non è vero, è bene trovato*. Auch Zweckoptimismus macht mobil!

Dass die Klassischen Philologen ihre Sache selbstbewusst vertreten, liegt offensichtlich auch im Interesse der Journalisten, insofern auch für sie der Fortbestand eines Bildungskanons wichtig ist: denn sollte die Basis verbindlicher Bildungsstandards immer weiter abbröckeln, so schwände die Leserschaft für anspruchsvollere Zeitungstexte im selben Maße dahin. Argumentieren Journalisten noch zusätzlich aus der Position schulisch engagierter Eltern wie ULRICH GREINER, so gewinnen ihre Ausführungen

natürlich noch eine ganz andere Wirkungsbreite.

Zum 2. Teil:

Wie vor zwei Jahren die Premiere für den Humanismus-Preis, die Auszeichnung des Altbundespräsidenten RICHARD VON WEIZSÄCKER, fand auch die Preisverleihung an seinen Amtsnachfolger ROMAN HERZOG das meiste Interesse in den Medien. Zu dem durchschlagenden Erfolg trug nach der *potestas* wohl die besondere *auctoritas* des Preisträgers gerade in der bildungspolitischen Debatte bei. Das exzeptionelle Datum des 1. Mai 2000 und der Marburger *genius loci*, dem Heidelberger durchaus vergleichbar, mögen ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

Die F.A.Z. brachte die Nachricht auf der Titelseite der Ausgabe vom 2. Mai. Aus dem Text sei stellvertretend für die Mehrheit der anderen Zeitungsartikel zitiert, die meist auch den Wortlaut der Preisbegründung in kürzeren oder längeren Auszügen enthalten. Der „Grundgedanke“ des Humanismus-Preises für den früheren Bundespräsidenten Herzog sei, so die F.A.Z., „das auf die Antike zurückgehende Ideal der Verknüpfung von geistiger Bildung und aktivem Eintreten für das Gemeinwohl, das Herzog sowohl als Richter als auch in seinem politischen Amt verwirklicht habe“. Ebenfalls am 2. Mai erschien in der FRANKFURTER RUNDSCHAU ein relativ ausführlicher Artikel zum Humanismus-Preis unter anderem mit der wichtigen Aussage des Preisträgers, der „betonte, dass man auch in einer wissenschaftlich und technisch orientierten Gesellschaft über die Antike Bescheid wissen müsse“.

Ferner brachten an demselben Tag folgende Zeitungen Meldungen zu diesem „krönenden Abschluss“ des DAV-Kongresses: Die BERLINER MORGENPOST, DIE HANNOVERSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG und die BADISCHEN NEUESTEN NACHRICHTEN, am 3.5. schlossen sich an: MAINPOST, WESTFALENPOST, WESTFALEN BLATT, ISERLOHNER KREISANZEIGER und PASSAUER NEUE PRESSE, am 4.5. die SCHWÄBISCHE ZEITUNG. (Zum Artikel im RHEINISCHEN MERKUR am 5.5. s.u.)

In der TV-HESSENSCHAU (H3) kam die Humanismus-Preisverleihung am 1. und 2.5. insgesamt viermal vor; sie war ebenfalls Thema im Kultur-Report des Hörfunks DW am 3.5. In der regionalen Presse (vgl. dazu Teil 3) steht in meist umfangreichen Artikeln der Humanist ROMAN HERZOG im Mittelpunkt. Mit Ausnahme der OBERHESSISCHEN PRESSE werden die weiteren ausführlichen Berichte der regionalen Zeitungen speziell zum Humanismus-Preis hier nur kurz erwähnt: Die MARBURGER NEUE ZEITUNG brachte einen zentral platzierten und illustrierten Aufmacher auf der Titelseite sowie einen großen Artikel am 2. 5., der die aussagekräftige Überschrift trug: „Humanismus-Preis ehrt Roman Herzog für seine Verdienste ums Gemeinwohl“. Den Bericht enthielt ebenfalls die WETZLARER NEUE ZEITUNG (Hinterländer Anzeiger) am 2.5.

Mit drei „Erfolgsnummern“ gewann der Altbundespräsident die Sympathie des Publikums und natürlich auch der Journalisten. Am 1. Mai 2000 in Marburg ROMAN HERZOG live: „Latein und Bayrisch beherrsche ich perfekt, Deutsch und Englisch gebrochen“, so zu lesen als Auftakt eines Artikels über die Preisverleihung. Es handelt sich um einen Zeitungsbeitrag zum Thema unter vielen; er sei hier herausgegriffen als ein besonders prägnantes Exempel für das bundesweite Presse-Echo. Der Artikel über ROMAN HERZOG erschien im RHEINISCHEN MERKUR am 5. Mai, an dem auch das erwähnte DAV-Kongress-Referat unter dem Motto „Latein. Weil's Zukunft hat“ („Die Zunft zeigt Stärke“) herauskam. Zweimal also „Latein“ am Europatag 2000! Der prominente Superlateiner aus Bayern hatte natürlich mit dem eingangs zitierten Bonmot „die Lacher auf seiner Seite“.

Aller guten Dinge sind drei. Über zwei weitere publikumswirksame Anekdoten des Humanisten HERZOG berichtet die OBERHESSISCHE PRESSE am 2.5. – ein Beispiel für die lokale Berichterstattung. HERZOGS „Vorliebe für Latein“ sei – so nach der bayrischen nun die schwäbische Variante – „spätestens seit seiner letzten Latein-Klausur kein Geheimnis mehr. Die schrieb er 1980 als Baden-Württembergischer Kultusminister in einem Gymnasium in Stuttgart ...“, so

hat es GABI NEUMANN launig nacherzählt, die gleich zwei Artikel zum Höhepunkt des DAV-Kongresses verfasste. Der Titel des zweiten sehr ausführlichen Presseberichts nimmt auf Herzogs brillantes Abschneiden bei eben dieser spektakulären Stuttgarter Abitur-Klausur Bezug: „Zwei halbe Fehler durch guten Stil ausgeglichen.“ Dass ein solcher Alt-Bundespräsident „eine Lanze für Latein bricht“, wie die Überschrift auf der ersten Zeitungsseite lautet (ein auch schon früher in der Presse bewährter Slogan), liegt auf der Hand. Diese wahre Anekdote kursiert auch sonst unter den Journalisten.

Bleibt als Drittes die im Audi Max der Marburger Alma Mater vom Publikum miterlebte Episode, wie bei der Preisübergabe ausgerechnet die Pegasus-Medaille des DAV zu Boden fiel – nachzulesen ebenfalls in der OBERHESSISCHEN PRESSE. Aus dem Lapsus machte der Preisträger im Handumdrehen eine Pointe, und prompt hatte er die Festversammlung wieder einmal „auf seiner Seite“.

„Die Zuneigung der Menschen besitzt er ohnehin“, heißt es lapidar im RHEINISCHEN MERKUR. Der mit dem Humanismus-Preis PRAEMIUM HUMANITATIS Ausgezeichnete lebt Humanitas im umfassenden Wortsinn vor; er mag die Menschen und sie mögen ihn: Er ist ein „Sympathie-Träger“. Eine ideale Wahl in einem entscheidenden geschichtlichen Augenblick, KALENDIS MAIS ANNO DOMINI BISMILLESIMO: Roman Herzog – *nomen est omen* –, der am 1. Mai 2000 viele *Roman*-ophile *herzog* an die Lahn und von dessen Vorbild diese Wirkung hoffentlich auch nach Marburg noch weiter ausstrahlt.

Sinnbildlich ließe sich die erwähnte Episode vom 1. Mai so deuten: Das am Boden liegende DAV-Pegasus-Ross bekam der Altbundespräsident rasch wieder in die Hand und in den Griff; und für die *Humaniora* erwies er sich in seiner anschließenden fulminanten Rede als ein *Vorreiter par excellence*.

Für die *communis opinio*, dass die Wahl des Preisträgers in besonderer Weise überzeugte, sei stellvertretend nochmals der RHEINISCHE MERKUR zitiert: „Ein Preis, wie geschaffen für den Juristen und Politiker“ ROMAN HERZOG.

„Laudator Richard Schröder, Theologe und Politiker, charakterisierte ihn als echten Vertreter des Humanismus: weil er seine Rollen gewissenhaft ausfüllt, öffentlichen Umgang mit dem freien Wort pflegt, einen Bildungskanon fordert.“

Die SCHWÄBISCHE ZEITUNG vom 4. Mai erwähnt, „dass sich Herzog gerade für „Erziehung und Bildung engagiert hat“; dies „zeigt eines seiner letzten Bücher mit dem Titel ‚Zukunft bauen. Erziehung und Bildung für das 21. Jahrhundert‘. So scheint der Humanismuspreis genau auf ihn zugeschnitten. Denn es geht dem Verband der Klassischen Philologen vor allem darum, die humanistischen ‚Bildungskräfte der Antike im geistigen Leben der Gegenwart, namentlich in der Jugenderziehung, zur Wirkung zu bringen“; wie der vielzitierte Leitsatz aus der DAV-Satzung lautet.

Ein weiteres Thema ROMAN HERZOGS war der „Dialog der Zivilisationen“. Darüber schreibt die KATHOLISCHE NACHRICHTEN-AGENTUR (KNA) Bonn am 3. Mai. Der bekannte Politologe, „der Muslim BASSAM TIBI hatte die Preisverleihung vorab begrüßt: ‚Roman Herzog war sehr aktiv im Dialog der Zivilisationen‘ ... Die Gräcisten erhielten unerwartete Schützenhilfe ... von Bassam Tibi. Für ihn ist der Humanismus der Antike und der Renaissance eine ideale Brücke zwischen den Zivilisationen. Vor allem die griechische Philosophie des Aristoteles könne dabei Wege ebnen.“ „Die Gräcisten“ hätten insgesamt in den Presseberichten noch mehr „Schützenhilfe“ bekommen können: denn gerade in unserer Tradition sind ja „die deutschen Griechen“ zentral und „beginnt Europa“, wie U. GREINER schrieb, „in Athen“. Das DEUTSCHE ALLGEMEINE SONNTAGSBLATT brachte am 5.5. ebenfalls eine Meldung zu BASSAM TIBIS Ausführungen unter dem Titel „Kritik an Künigs ‚Weltethos““.

Die Laudatio des SPD-Politikers und Berliner Theologieprofessors RICHARD SCHRÖDER wurde im KNA-Korrespondenten-Bericht thematisiert. Er habe HERZOGS Verdienste um die Vermittlung humanistischer Werte gewürdigt. Dass R. SCHRÖDER außer den beiden früheuropäischen Metropolen Athen und Rom als dritte ‚Mutterstadt‘ noch Jerusalem nannte (die mythische

„Europa war Semitin“), hätte in der Presse mehr herauskommen können, – ebenso die politische Bedeutung, die der Ost-Berliner Bürgerrechtler gerade auch den humanistischen Werten für das Gelingen der Deutschen Einheit vor zehn Jahren beimaß.

Zum 3. Teil:

„Mit ihrem Latein noch lange nicht am Ende“ ließe sich als Motto über die lokale und regionale Berichterstattung zum DAV-Millennium-Kongress schreiben (MARBURG NEWS 1.5.). Vor Ort fand (nach dem Versand von DAV-Pressemitteilungen am 6.3. und 14.4. und weiteren Presse-Informationen durch Dr. MEIßNER) am 28.4. eine Pressekonferenz des Verbands statt, bei der die Deutsche Presseagentur (dpa) vertreten war. Von dieser Konferenz gingen gerade in der Region wichtige Impulse aus; dies galt vor allem für die Statements des Vorsitzenden Prof. Dr. MAIER und seines Stellvertreters Dr. MEIßNER.

Die Marburger Zeitungsbeiträge sind, wie schon erwähnt, ausführlich und erfreulich ausgefallen. Die OBERHESSISCHE PRESSE kündigte bereits am 14.4. den Kongress in einem großen Artikel an. Im Programm-Überblick erschien es als das Wichtigste, dass „Roman Herzog den Humanismus-Preis erhält“ – so der Titel. (Die umfangreiche Berichterstattung der Zeitung am 2.5. zu diesem Kongress-Höhepunkt wurde schon im 2. Teil des Presse-Echos herangezogen.) Am 29.4. brachte das gleiche Blatt – nach dem Hinweistext auf der Titelseite: „800 Altphilologen kommen zur Tagung“ – einen fast ganzseitigen Artikel von MANFRED HITZEROTH mit der Überschrift „Spielerischer Latein-Unterricht gefällt Marburger Schülern. Bundesweite Tagung ... zur Zukunft von Griechisch und Latein“. Pfiff wie der Text hat auch das Bild: eine Collage von „peppigen Broschüren und Aufklebern“ des DAV. Überhaupt sind speziell die Marburger Redaktionen mit Pressefotos großzügig verfahren.

In einem eingerahmten Extra-Kommentar meldet sich der Journalist – sichtlich ein Latein-Fan – sogar noch persönlich zu Wort: „Mich freut“, so ist fettgedruckt zu lesen, „dass Latein auch bei jungen Schülern Begeisterung

weckt“, und seine weiteren Ausführungen könnte man gleich in eine Werbebroschüre für das „Europäische Gymnasium 2000“ aufnehmen! Den Enthusiasmus dämpft die Kollegin GABI NEUMANN (s.o.) allerdings etwas, wenn sie in ihrer Glosse am 2.5. zwischen „den begeisterten Latein-Lehrern“ und den Paukern, den Nur-Übersetzern, strikt unterscheidet.

In der MARBURGER NEUEN ZEITUNG erschien am 29.4. unter dem Titel „Griechisch und Latein sollen anschaulicher werden“ ein instruktiver Dreispalter (zum Humanismus-Preis am 2.5. s.o.). Insgesamt war der Tenor der Berichterstattung auch in dieser Lokalzeitung positiv. Die schon genannten MARBURG NEWS verbreiteten per www das ‚Neueste‘ über die „Alt“-Philologie am 30.4. und 1.5. Immerhin widmeten sie zwei ganze, detailliert informierende Internet-Seiten dem Anliegen der deutschen Latinisten und Gräzisten. Sehr erfreulich, dass unter der Überschrift „Brücke zwischen den Kulturen“ eingehend über den Vortrag von BASSAM TIBI berichtet wurde.

Der WIESBADENER KURIER teilte am 29.4. seiner Leserschaft die Essentials über den „Kongress der Altphilologen in Marburg“ in einem Zweispalter mit: „Werbung für Latein und Griechisch“ lautete der Titel. Mit „Kurz und treffend“ signalisiert ein Leserbriefschreiber seine Sympathie für lateinische *Brevitas* in der genannten Zeitung am 11.5. Das MAIN-ECHO setzte in seinem Beitrag zur „viertägigen Fachtagung“ der „Altphilologen ... in Marburg“ am 29.4. einen ebenfalls affirmativen Akzent mit der Schlagzeile „Nutzen dieser Sprachen unterschätzt“ – vielleicht um die heute so verbreiteten Vertreter eines vordergründigen „Nützlichkeits-Denkens“ etwas „nachdenklich“ zu machen (s.o. F.A.Z.-Titel zum Thema am 2.5.: „Gegen das Nützlichkeitsdenken“). Dieser Text fand noch in vier regionalen Zeitungen Verbreitung. Mit dem durch dpa lancierten Satz „Alte Sprachen sollen anschaulich werden“ machte die GIESSENER ALLGEMEINE am 4.5. auf die DAV-Tagung in einem Beitrag aufmerksam, und am massivsten fiel die Sympathie-Werbung für die *Humaniora* in der erwähnten WETZLARER NEUEN ZEITUNG am 30.4.

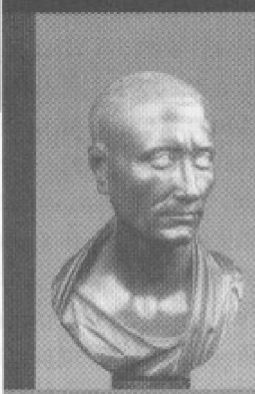
aus: Eine in größtmöglichen Lettern gedruckte Schlagzeile wie „Donnernder Applaus für das Bekenntnis zu den alten Sprachen“ hätte man sich nicht nur für den ‚Hinterländer Anzeiger‘ gewünscht!

Mit dem griffigen Titel „Latein online“ (ein gelungener Reim) widmete HERMANN SCHULZE-BERNDT dem DAV-Kongress am 3.5. eine ganze Seite in der Ausgabe Nr.165 der KATHOLISCHEN NACHRICHTENAGENTUR. Auch der flott formulierte Einstieg tut gut: „Da soll noch einer sagen, Latein- und Griechisch-Lehrer seien altmodisch. In Marburg jedenfalls bewiesen zumindest 500 von ihnen das Gegenteil.“ Den KNA-„Latein online“-Text brachten die WESTFÄLISCHEN NACHRICHTEN (Münster) und neun weitere Zeitungen im Umkreis am 3.5. unter der Schlagzeile „Latein im Internet“ (*Variatio delectat!*) mit dem Untertitel „Althilologen mit neuen Ideen“. Dass das Stichwort „Internet“ auch sonst magisch wirkt –

gerade in der Dialektik zur „Antike“ – hat Observer Media Intelligence (ein Medienauswertungs-Unternehmen) ‚beobachtet‘: Im Summary für den Kultur-Report im Hörfunk DW am 3.5. (s.o.) zum DAV-Kongress heißt es: „die fächer latein und griechisch werden durch das internet wiederbelebt ...“ Und tröstlich und ermunternd für die Vertreter der antiken Kultur lautet das Resümee: „cultura non est ‚obsolet““.

Die Antike kann nach ULRICH GREINER nicht veralten, sondern nur vergessen werden. Deshalb „sollten... die Kundigen“ – so RICHARD SCHRÖDER – „sozusagen in Rufweite zu erreichen sein“ und an das Vergangene erinnern. Nicht *Lethe*, sondern *Mnemosyne* ist die Mutter der Musen. Sie verkörpern, wie wir wissen, die schöpferischen Kräfte der Antike.

UTE URSULA SCHMIDT-BERGER,
Leutkirch im Allgäu
Pressesprecherin des DAV



**Caesar:
De bello Gallico**

Schöningh

Neu

SCRIPTA LATINA

Caesar: De bello Gallico

Der **Textauswahl** liegen die Ausgaben C. Iulii Caesaris commentarii rerum gestarum Vol. I, bellum Gallicum von W. Hering/Leipzig 1987 und O. Seel/Leipzig 1968 zu Grunde. Für jedes Buch gesondert aufgeführt erscheint ein Anhang mit **Arbeitsaufträgen und Fragen**.

Zu verschiedenen Textabschnitten sind **Begleittexte** angefügt, die die Inhalte des Caesar-Textes vertiefen und die Sachverhalte in einen größeren Zusammenhang stellen. Außerdem enthält die Ausgabe eine ausführliche **Einleitung** zum Verständnis von Autor, Werk und historischem Hintergrund, ein **Eigennamenverzeichnis**, eine Übersicht über **Zahlwörter, Literaturhinweise, Bild- und Kartenmaterial**.

Schülerband

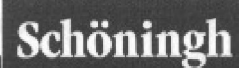
227 S., kart., DM 24,90
Best.-Nr.: 10 900 6

Lehrerband

80 S., kart., DM 16,90
Best.-Nr.: 10 910 3

Informationen zum Nulltarif:
08 00 / 1 81 87 87
 E-Mail: info@schoeningh.de
 Internet: <http://www.schoeningh.de>

Postanschrift:
 Verlag Ferdinand Schöningh GmbH
 Postfach 25 40 · 33055 Paderborn



Fordern Sie unsere Informationsbroschüre an!